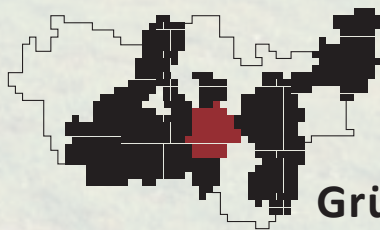
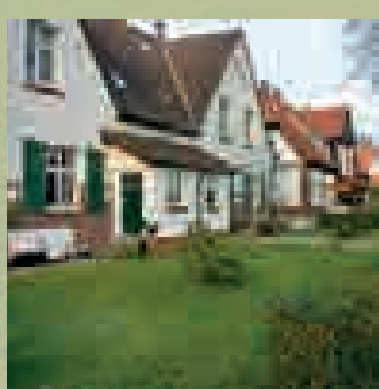


Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Interkommunales Handlungskonzept

BOCHUM & HERNE

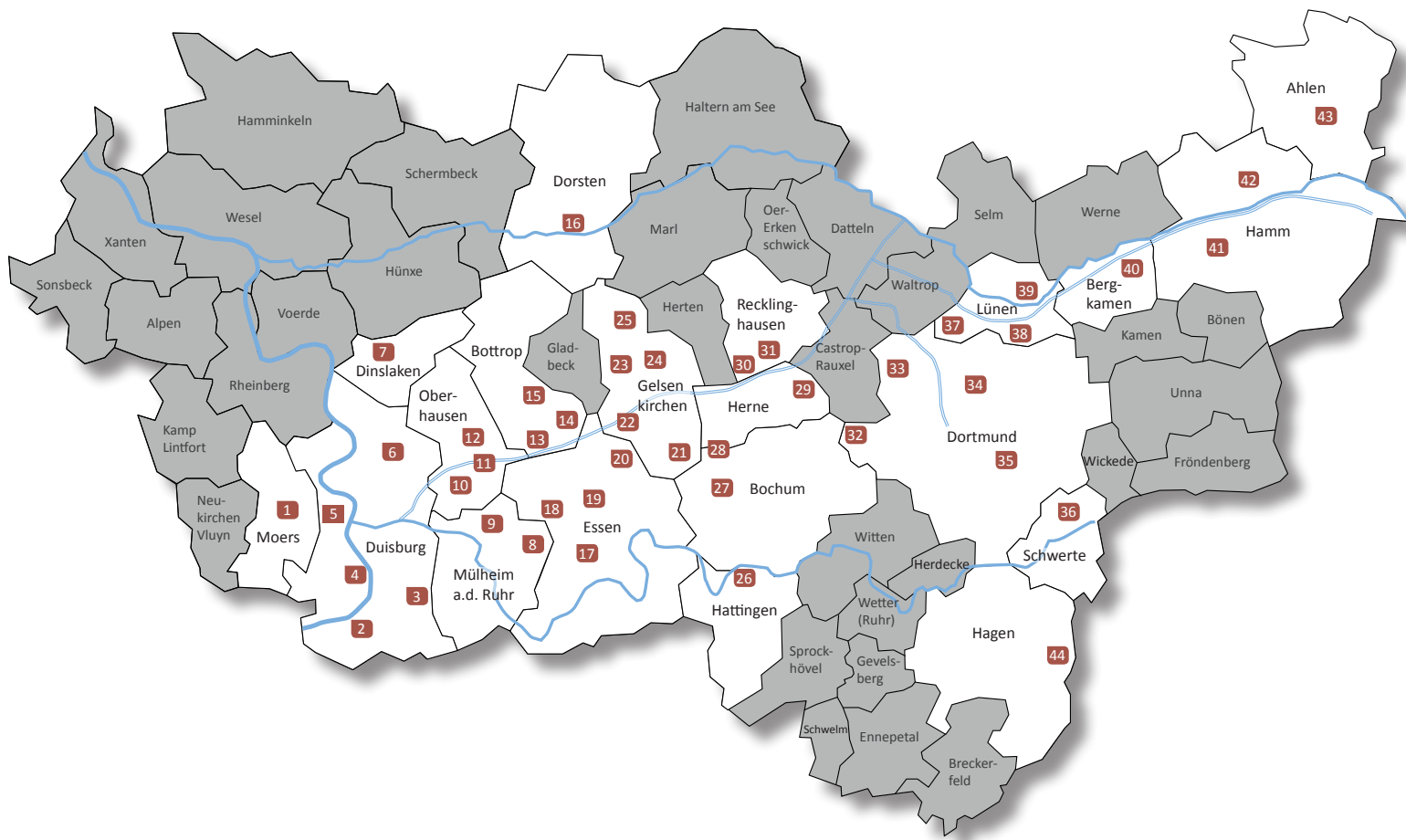
Grüne Mitte »Zeche Hannover«

Kolonie Hannover III/IV,

Siedlung Dahlhauser Heide (Bochum),

Kolonie Königgrube, Kolonie Hannover I/II (Herne)

Nr.28



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimateerde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum - Kolonie Hannover III/IV
- Bochum - Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne - Kolonie Königsgrube
- Herne - Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungs Chancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



KOLONIE HANNOVER I/II mit Zeche Hannover

© hans blossey



KOLONIE KÖNIGSRUBE

© hans blossey



KOLONIE HANNOVER III/IV

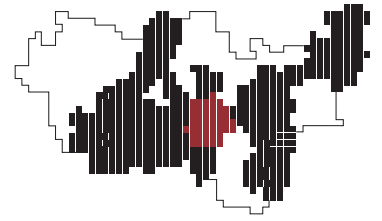
© hans blossey



DAHLHAUSER HEIDE

© hans blossey

Bochum & Herne kommunenübergreifende Grüne Mitte »Zeche Hannover«



»STANDORT ZECHEN HANNOVER«

Im Nordwesten von Bochum und im Südwesten von Herne dominierte die ehemalige Zeche Hannover lange Zeit die Stadtentwicklung - und das kommunenübergreifend. Krupp hatte früh mit allen Schächten der Zeche Hannover den Bergbau übernommen, um seine Hütten- und Stahlwerke zu versorgen (1954 kam auch die Zeche Königgrube in Röhlinghausen zu Krupp). Mit der Stilllegung der letzten Schachtanlagen 1973 endete hier die Bergbauzeit.

Der Siedlungsverband (heute RVR) hatte schon in der Zwischenkriegszeit versucht, planerisch einen Grünzug zu sichern. In der IBA in den 1990er Jahren wurde dieser regionale Grünzug Teil des Emscher Landschaftsparks. Mit dem Umbau der ehemaligen Erzbahntrasse zum regionalen Rad- und Fußweg wurde die Innenstadt Bochums über Jahrhunderthalle und Westpark an den Landschaftspark angebunden. Der Stadtraum hat dadurch vom Freiraum her eine Aufwertung erfahren bis in den nördlich anschließenden Herner und Gelsenkirchener Bereich.

»HANNOVER-KOLONIEN«

Die heutigen Stadtteile Günnigfeld (5.500 EW) und Hordel (3.200 EW) in Bochum sowie Röhlinghausen und Eickel (15.000 EW) in Herne waren bis in die 1970er Jahre stark geprägt vom Bergbau der Zeche Hannover (plus Königgrube). Sie führten ein Eigenleben und sind vielfach von den Grenzverläufen her kommunal gewechselt.

Die historischen Bergarbeitersiedlungen Kolonie Königgrube, Kolonie Hannover I/II (Herne), Kolonie Hannover II/III und Dahlhauser Heide (Bochum) sind bis heute die städtebaulichen Kerne der vier Stadtteile. Günnigfeld und Hordel sind »Dörfer in der Stadt« geblieben, die beiden Kolonien in Röhlinghausen und Eickel im Grunde auch. Quartiers-Identität ist stärker als die Stadt-Identität zu Bochum oder Herne.

Die beiden Städte Bochum und Herne haben daher neben ihren Einzelstandorten Stahlhausen und Teutoburgia die vier Stadtteile mit den vier historischen Arbeitersiedlungen kommunenübergreifend in das regionale Handlungskonzept Siedlungskultur eingebracht.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

- 24. März 2015 - Einstiegsgespräch Herne mit Stadtplanung/Stadtentwicklung und Denkmalpflege
- 28. Mai 2015 - Einstiegsgespräch Bochum mit Stadtplanung/Stadtentwicklung, Denkmalpflege, Wohnungsbauförderung
- 21. Oktober 2015 - Vertiefungsgespräch mit den Vertretern beider Städte
- 24. Juni 2016 - Abschlussgespräch mit den Vertretern beider Städte

BEGEHUNGEN

Die Herner Siedlungen wurden am 24. März 2015 begangen und fotografisch dokumentiert, die beiden Bochumer Siedlungen am 26. Juli 2015.

KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER

- Herne: Herr Wixforth (Stadtplanung), Herr Brokmann (Denkmalschutz)
- Bochum: Herr Huhn (Stadtentwicklung), Herr Langer (Stadtentwicklung/Denkmalpflege), Frau Feigs (Stadtentwicklung)



**KOLONIE 1872 - 1893 Bau Kolonie Hannover I/II
HANNOVER I/II**

ab 1860 Kohleförderung Hannover und Königsgrube

1899 Vereinigung der Zechen Hannover und Hannibal

1954 Übernahme Zeche Königsgrube durch Krupp AG

**KOLONIE 1873 - 1914 Bau der Kolonie Königsgrube
KÖNIGSGRUBE**

Herne

»Zeche Hannover«

KOLONIE HANNOVER I/II (EICKEL)

Hintergrund: Zeche Hannover, Krupp
1847 erste Kohleschürfungen (Hannoversche Bergwerksgesellschaft), 1860/1870 Beginn Kohleförderung Königsgrube Schacht I/II bzw. Hannover Schacht I/II, 1872 Übernahme Zeche Hannover durch Krupp, 1954 Übernahme Zeche Königsgrube durch Krupp, 1969 Übergang beider Zechen in die Ruhrkohle AG und aller Siedlungen an Krupp Wohnungsbau, 1973 Stilllegung der Schachtanlagen

1872 - 1893, 1900, 1940ER JAHRE (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE)

- Bau von 1 ½- bis 2-geschossigen Koloniehäusern in strenger Reihung an zwei Straßenzügen (Kruppsches Baubüro)
- Erweiterungen im Norden und im Osten
- erhebliche Kriegszerstörungen und Wiederaufbauten v.a. im mittleren Teil

SEIT 1968 (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- mit Gründung Ruhrkohle AG Übergang Siedlungen/Wohnungen zur Krupp Wohnungsgesellschaft
- seit 1970/80er Jahren Einzel-Privatisierung durch Krupp
- Mitte 1980er Jahre Unterschutzstellung von ca. 60/70% als Baudenkmäler

SITUATION (2016)

- weit überwiegend einzel-privatisiert, Resteigentümer Immeo (zuvor Thyssen/Krupp-Wohnungsbau)
- uneinheitliches städtebauliches Bild durch 3 Bauphasen, Kriegszerstörungen/Wiederaufbau und Einzelprivatisierung
- uneinheitlicher denkmalpflegerischer Zustand

PERSPEKTIVE STADTTEIL/QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- evtl. siedlungsbezogenes Gestaltungshandbuch und Kommunikation der Siedlungskultur
- Perspektive eines kommunenübergreifenden IHK Hordel/Günnigfeld (Bochum) und Röhlinghausen/Eickel (Herne)
- »Grüne Mitte« – Quartiersentwicklungen zwischen Hordel, Röhlinghausen, Eickel und Günnigfeld
- Impulse für die Definition von Siedlungsrändern zum Freiraum und zur Erzbahntrasse
- kommunalübergreifende Kommunikation, Gestaltung und Zukunftssicherung von vier privatisierten Arbeitersiedlungen
- Einbindung Route der Industriekultur (Ankerpunkt Zeche Hannover, LWL-Industriemuseum)



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)



KOLONIE KÖNIGSRUBE (RÖHLINGHAUSEN)

Hintergrund: Zeche Königgrube, Krupp (siehe Hannover I/II)

1873 - 1914 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE)

- Bau der Kolonie mit 1 ½- bis 2-geschossigen Häusern, i.d.R. Doppelhäuser mit eigenem Eingang und großen Selbstversorgergärten, insgesamt ca. 250 Wohnungen
- viele Bauabschnitte mit sehr unterschiedlichen Architekturkonzepten
- ältester südlicher Teil: traufständige Ziegel- oder Putzbauten mit Mittelgaube (z.B. 1874)
- mittlerer Teil: Bauten mit aufwändiger Ziegel-/Putzornamentik (um Jahrhundertwende),
- westliche Ergänzung mit giebelständigen Putzgebäuden analog Dahlhauser Heide und Beisenkamp in Datteln (1913/14)
- Bauherr/Eigentümer: Magdeburger Bergwerks AG
- 1921/22 Erweiterungen durch die THS

SEIT 1968 (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- mit Gründung RAG Übergang Siedlungen/Wohnungen zur Krupp Wohnungsgesellschaft
- seit 1970/80er Jahren Einzel-Privatisierung durch Krupp
- ab 1985 Unterschutzstellungen von ca. 80/90% als Baudenkmäler

SITUATION (2016)

- weit überwiegend einzel-privatisiert, Resteigentümer Immeo (zuvor Thyssen/Krupp-Wohnungsbau)
- »grüne dörfliche Oase in der Stadt«
- trotz vieler Bauphasen und Einzel-Privatisierung relativ guter städtebaulicher und denkmalpflegerischer Zustand

PERSPEKTIVE STADTEIL/QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- evtl. Ergänzung durch ein Gestaltungshandbuch und Kommunikation der Siedlungskultur
- Perspektive eines kommunenübergreifenden IHK Hordel/Günnigfeld (Bochum) und Röhlinghausen/Eickel (Herne)
- »Grüne Mitte« – Quartiersentwicklungen zwischen Hordel, Röhlinghausen, Eickel und Günnigfeld
- Impulse für die Definition von Siedlungsrändern zum Freiraum und zur Erzbahntrasse
- kommunalübergreifende Kommunikation, Gestaltung und Zukunftssicherung von vier privatisierten Arbeitersiedlungen
- Einbindung Route der Industriekultur (Ankerpunkt Zeche Hannover, LWL-Industriemuseum)

KOLONIE HANNOVER III/IV

1874 - 1890 Bau der Kolonie Hannover III/IV

ab 1860 Kohleförderung
 Hannover und
 Königsgrube

1899 Vereinigung
 der Zechen Hanno-
 ver und Hannibal

DAHLHAUSER HEIDE

1906 - 1915 Bau der
 Siedlung Dahlhauser Heide

Bochum »Zeche Hannover«

KOLONIE HANNOVER III/IV (GÜNNIGFELD)

Hintergrund: Zeche Hannover, Krupp (siehe Hannover I/II)

1874 - 1890 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE)

- erste Gebäude an heutiger Ulrich-/westlicher Alfredstraße
- Bau der Kolonie mit 236 Wohnungen in 2-geschossigen Gebäuden in strenger Reihung auf großen Grundstücken, je Gebäude 4 Wohnungen über zwei Geschosse (je ca. 65 m²) im Kreuzgrundriss, zugehörige Stallanbauten und große Selbstversorgergärten
- Bauphase I 1874 -1978: 35 Gebäude mit 136 Wohnungen
- Bauphase II 1885 - 1990: 25 Gebäude mit 100 Wohnungen
- Eigentümer/Bauherr: Friedrich Krupp AG nach Plänen Krupp-sches Baubüro

SEIT 1968 (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- mit Gründung RAG Übergang Siedlungen/Wohnungen zur Krupp Wohnungsgesellschaft
- 1988 Erhaltungssatzung
- 1989 Denkmalschutz (Fortschreibung 2015)
- 2005 Verkauf an Häusser-Bau (nach langjährigen Diskussionen und Alternativ-Prüfungen)
- 2006 Gestaltungshandbuch als Grundlage für Einzelprivatisierungen durch Häusser-Bau
- Straßen Gemeinschaftseigentum

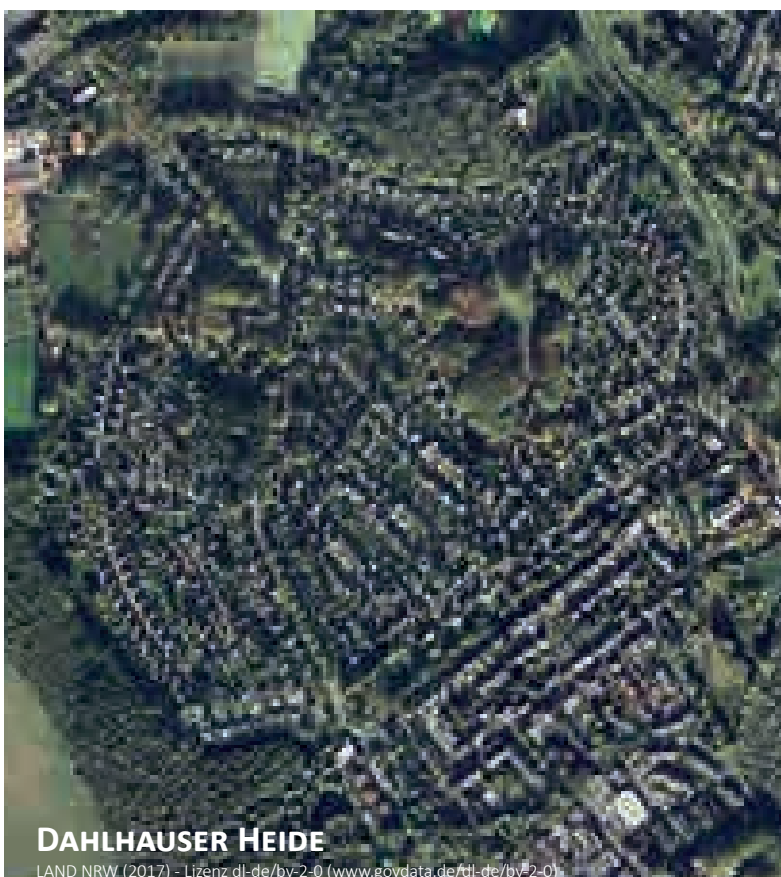
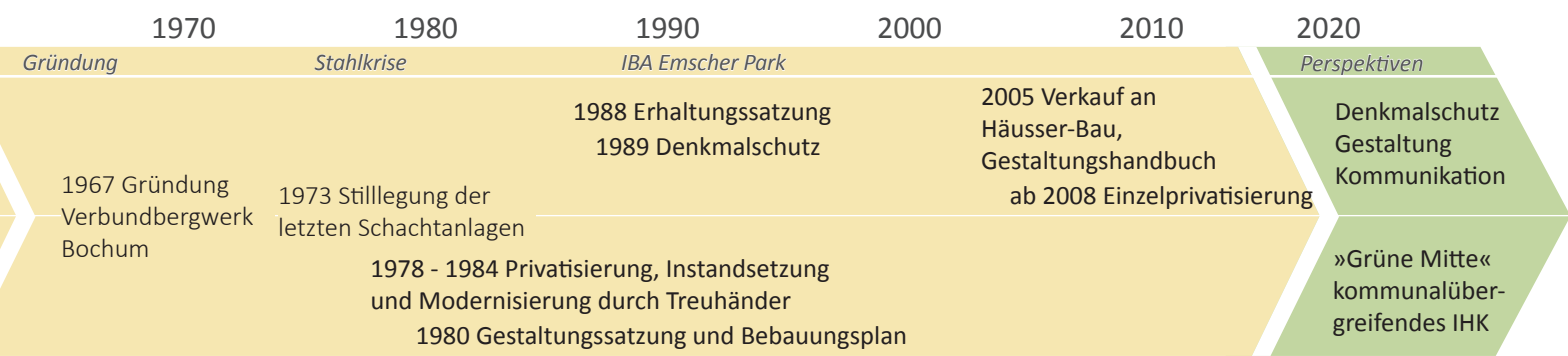
SITUATION (2016)

- Einzel-Privatisierung über 90% , Resteigentümer Häuser-Bau/Immeo (zuvor Thyssen/Krupp-Wohnungsbau)
- baulicher Charakter der Kolonie noch vorhanden, aber Gefahr der grundlegenden gestalterischen Veränderung

PERSPEKTIVE STADTTEIL/QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- evtl. Überarbeitung/Aktualisierung des Gestaltungshandbuchs als Ergänzung zum Denkmalschutz
- kontinuierliche Kommunikationsprozesse mit den Eigentümern/Bewohnern zum siedlungskulturelle Erbe
- Perspektive eines kommunenübergreifenden IHK Hordel/Günnigfeld (Bochum) und Röhlinghausen/Eickel (Herne)
- »Grüne Mitte« – Quartiersentwicklungen zwischen Hordel, Röhlinghausen, Eickel und Günnigfeld
- Impulse für die Definition von Siedlungsrändern zum Freiraum und zur Erzbahntrasse
- kommunalübergreifende Kommunikation, Gestaltung und Zukunftssicherung von vier privatisierten Arbeitersiedlungen
- Einbindung Route der Industriekultur (Ankerpunkt Zeche Hannover, LWL-Industriemuseum)





SIEDLUNG DAHLHAUSER HEIDE (HORDEL)

Hintergrund: vereinigte Zechen Hannover und Hannibal, Krupp (siehe Siedlung Hannover I/II)

1906 - 1915 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE)

- Bau der garten(vor)städtischen Arbeitersiedlung in dörflichem Charakter, i.d.R. typisierte giebelständige Doppelhäuser im Heimatstil, über Stallgebäude zu Hausgruppen verbunden an geschwungenen Straßen und kleinen Platzaufweitungen
- über 700 Wohnungen (i.d.R. Wohnküche und gute Stube im EG, zwei Schlafräume im OG)
- 2-geschossiger »Beamtenhof« + Park in der Siedlungsmitte
- Konsum, Bierhalle, Kindergarten, Schulen, Gemeindehäuser
- Baustop im Ersten Weltkrieg (Erweiterung nicht mehr realisiert)

SEIT 1968 (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

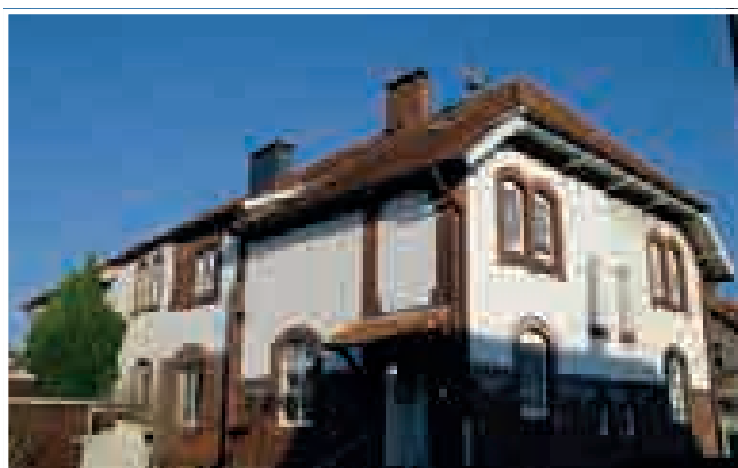
- mit Gründung RAG Übergang Siedlungen/Wohnungen zur Krupp Wohnungsgesellschaft
- Überführung der Siedlung von Krupp auf Treuhänderschaft des kommunalen Wohnungsunternehmens, Ziel: bewohnerorientierte und gestaltsichernde Einzel-Privatisierung
- 1978 - 1984 Privatisierung, Instandsetzung und Modernisierung mit Beratung, Zuschüssen, Musterhaus, Gestaltung des öffentlichen Raums/Wohnstraßen mit Förderung Land
- 1980 Gestaltungssatzung + Bebauungsplan (kein Denkmalschutz)
- 2012/13 Gestaltungshandbuch mit Vorschlägen für energetische Optimierung

SITUATION (2016)

- Privatisierungsstände: nahe 100%, Resteigentümer kommunale Bochumer VBW (Treuhändergesellschaft)
- guter städtebaulicher Erhaltungszustand
- beginnende Rückbauprozesse wegen Verstößen gegen Gestaltungssatzung, Gestaltungssatzung in Überarbeitung
- stabile »Eigenheimsiedlung«

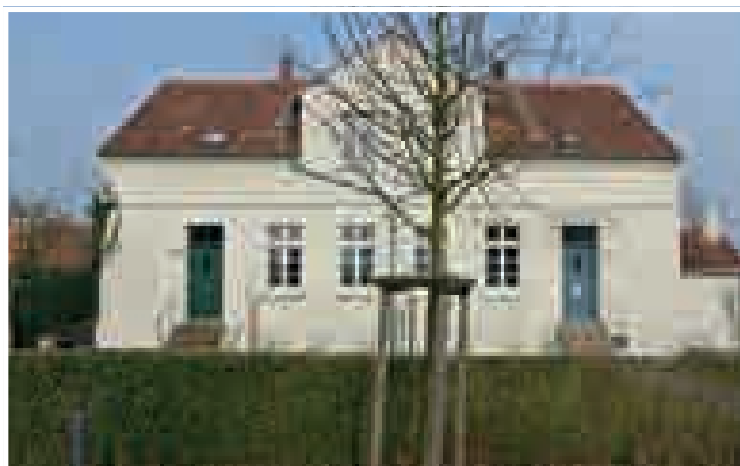
PERSPEKTIVE STADTTEIL/QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Überarbeitung + Konkretisierung Gestaltungssatzung
- evtl. Prüfung Denkmalschutz als ergänzendes Instrument
- Perspektive eines kommunenübergreifenden IHK Hordel/Günnigfeld (Bochum) und Röhlinghausen/Eickel (Herne)
- »Grüne Mitte« – Quartiersentwicklungen zwischen Hordel, Röhlinghausen, Eickel und Günnigfeld
- Impulse für die Definition von Siedlungsändern zum Freiraum und zur Erzbahntrasse
- kommunalübergreifende Kommunikation, Gestaltung und Zukunftssicherung von vier privatisierten Arbeitersiedlungen
- Einbindung Route der Industriekultur (Ankerpunkt Zeche Hannover, LWL-Industriemuseum)

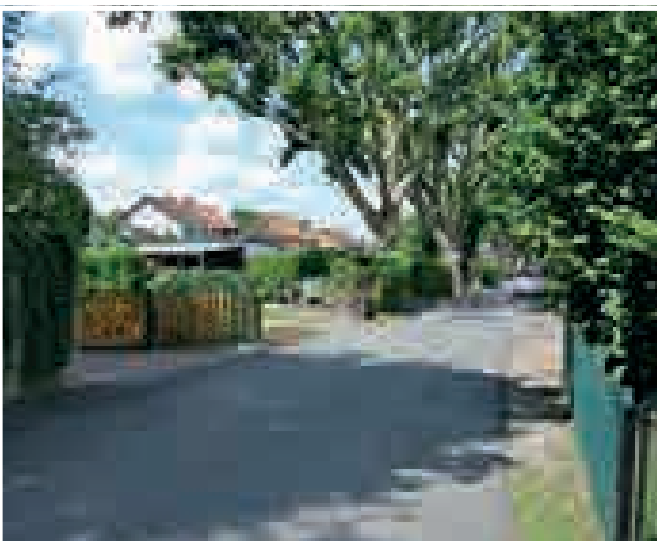
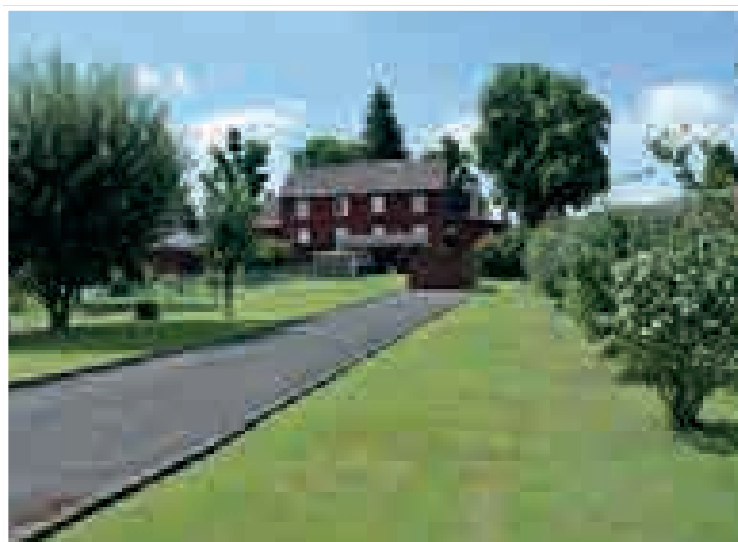


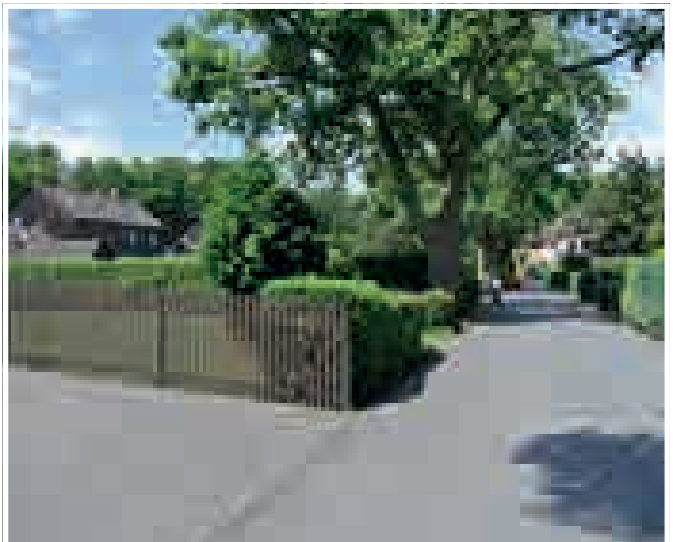


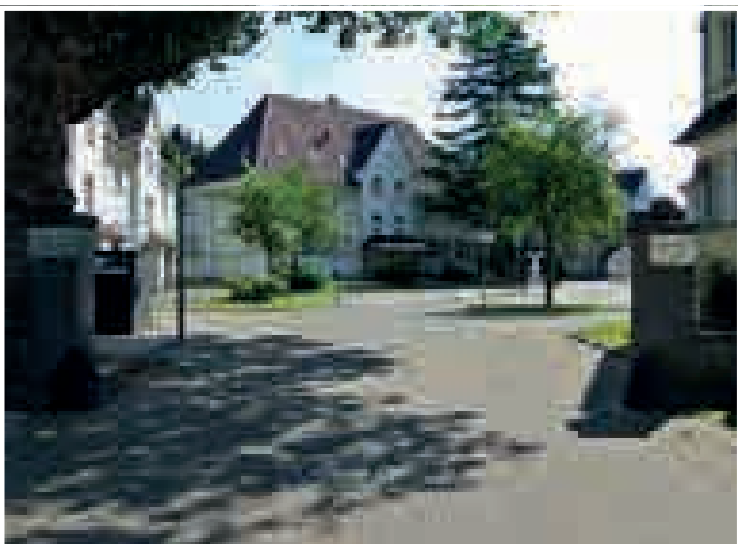
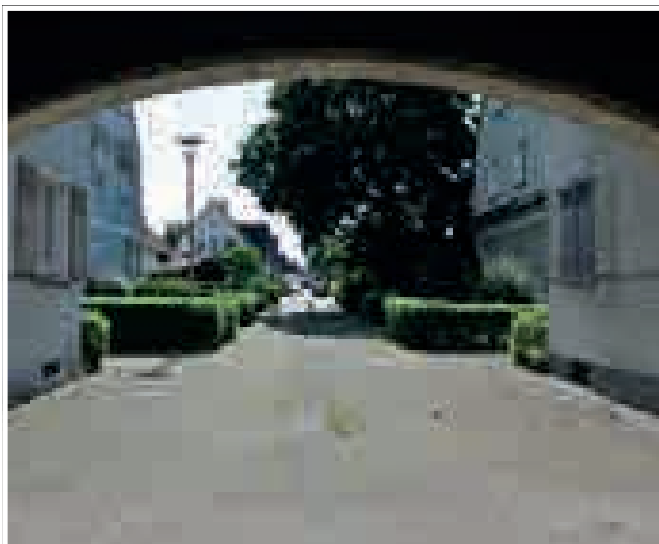
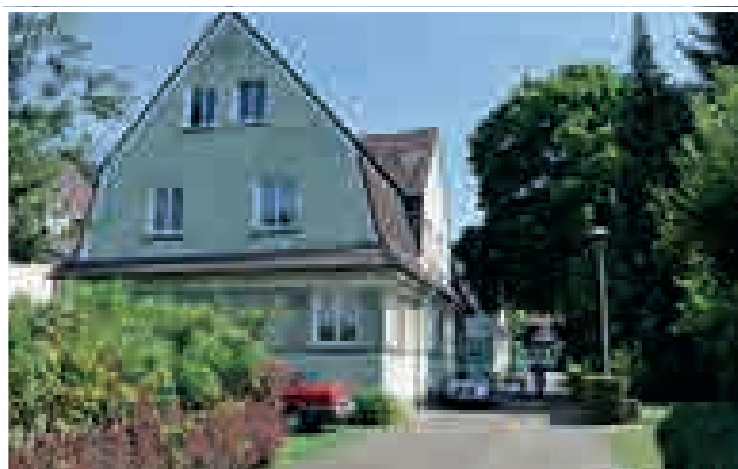
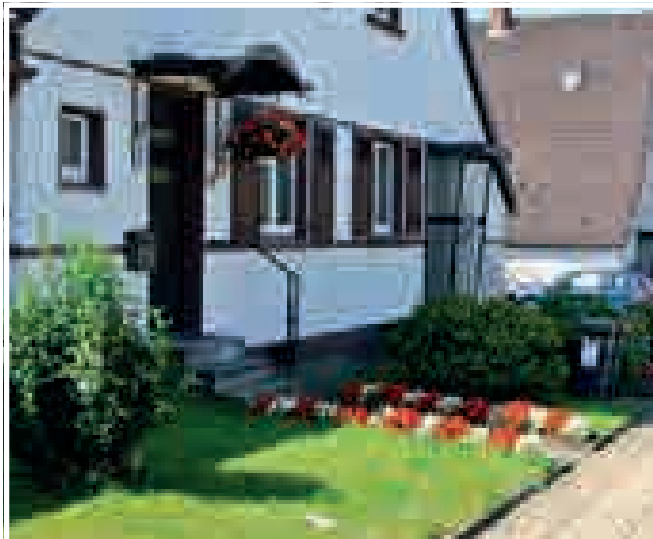
Fotos aus der Kolonie Hannover I/II, Herne (März 2015/Dezember 2016) (Quelle: startklar/Post&Welters)

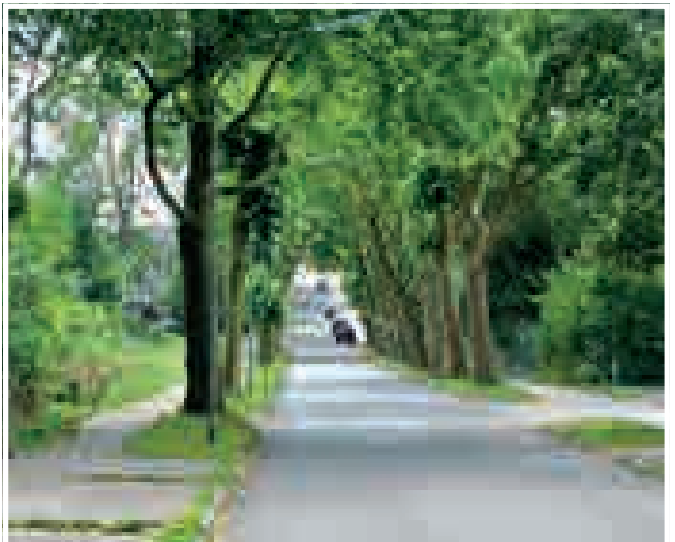








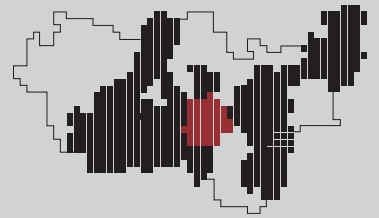




Fotos aus der Siedlung Dahlhauser Heide, Bochum (Juli 2015) (Quelle: startklar)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Ab 1847 begannen zwei Investoren aus Elberfeld (Wuppertal) und Kaiserswerth (Düsseldorf) mit Mutungsbohrungen auf einem Acker am Rande der Bauernschaft Hordel mittels zweier Bohrtürme (»Sechs Brüder & Sechs Schwestern«). Im Jahr 1853 kaufte die *Hannoversche Bergwerksgesellschaft Hostmann & Co. AG* das Feld, ab 1857 wurden zwei Schächte abgeteuft. Nach diversen Teufproblemen und Weiterverkäufen ging die Zeche 1870 in Förderung, es folgte die Umbenennung in *Zeche Hannover*, nach dem Wohnsitz des Gründers Carl Hostmann in Celle im damaligen Königreich Hannover. Über den Schächten entstanden zwei wuchtige Malakow-Türme mit einem dazwischen liegenden Maschinenhaus für beide Fördermaschinen.

1872 kaufte *Alfred Krupp* die Zeche Hannover zur Versorgung seiner Gussstahlfabrik in Essen mit hochwertiger Kohle und errichtete 1873 in Günnigfeld die Schichtanlage Hannover III/IV. Mit dem Bau eines Kraftwerks, einer neuen Kokerei und dem neuen Förderschacht V wurde die Zeche bis 1908 zur Großzeche ausgebaut. Mit ihrem ständig steigenden Arbeitskräftebedarf zog die Zeche als Arbeitgeber zunächst Arbeitswillige aus Westfalen, Hessen und dem Rheinland an, später aus West- und Ostpreußen, Schlesien, Posen und Masuren.

In der Folge der Weltwirtschaftskrise fasste die Werksleitung 1932 den Entschluss, die Förderungen auf dem *Bergwerk Hannover-Hannibal* zusammenzufassen. Nach Luftangriffen 1944 war die Zeche Hannibal nahezu vollständig zerstört worden und Hannover schwer beschädigt, der Abbau konnte jedoch weiter gehen.

Die *Zeche Königsgrube* wurde durch die *Magdeburger Bergbau-AG* im Jahr 1860

mit 2 Schächten in Betrieb genommen. Bis 1904 wurden Zeche und Förderleistung ausgebaut, Schacht 3 und 4 abgeteuft. 1924 übernahm die *Deutsche Erdöl-AG* die Zeche Königsgrube, baute sie in den folgenden Jahren aus und modernisierte sie.

Im Zweiten Weltkrieg erlitt das Bergwerk erhebliche Kriegsschäden, trotz derer die Zeche schon 1945 wieder in Förderung gehen konnte. Im Jahr 1954 wurde das Bergwerk durch die *Krupp AG* erworben. Bereits im darauf folgenden Jahr begann man mit den Arbeiten für den Verbund mit der *Zeche Hannover*, der 1958 erfolgte. Ab 1959 ging die Förderung komplett untertage zum Tagesbetrieb Hannover über.

Durch Krupp vorangetrieben erfolgte 1959 auch der Verbund der *Zeche Hannover* mit *Hannibal*. Im Jahr 1967 übernahm dann Schacht Hannover 2 die gesamte Förderung der Zechen Hannover, Hannibal, Königsgrube, Vereinigte Constantin der Große und Mont Cenis, die unter dem Namen *Bergwerk Bochum* zusammengefasst wurden. 1969 wurden auch die Kruppzechen in die Ruhrkohle AG eingebracht. Im Rahmen der Rücknahme der Kohlenförderung wurde im Januar 1971 beschlossen, das Bergwerk Bochum 1973 stillzulegen.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

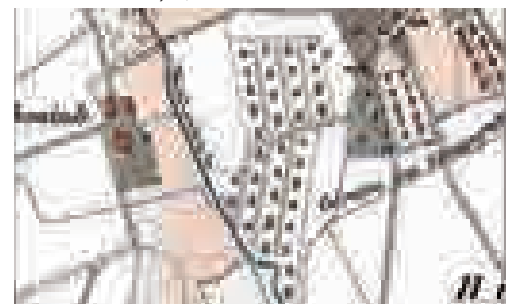
Schon im Jahr 1864 errichtete die damalige Betreiberin der späteren Zeche Hannover einige Häuser für ihre Werkstätigen (»Alte Kolonie«). Mit Übernahme der Zeche begann die *Krupp AG* 1872 in der unmittelbaren Umgebung mit dem Bau der *Kolonie Hannover I/II* (Eickel in Herne). Es handelt sich um rund 260 je 1 ½- bis 2-geschossigen Koloniehäuser in strenger, schematischer Reihung an zwei



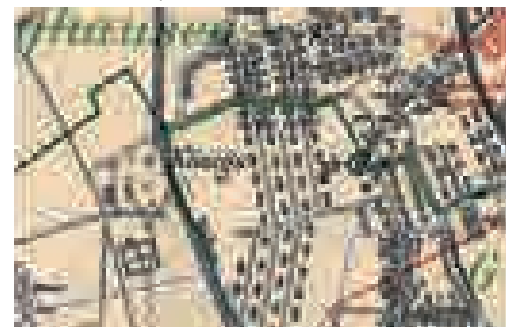
Kolonie Hannover I/II (Eickel in Herne), Karte von 1902; Quelle: Stadt Herne



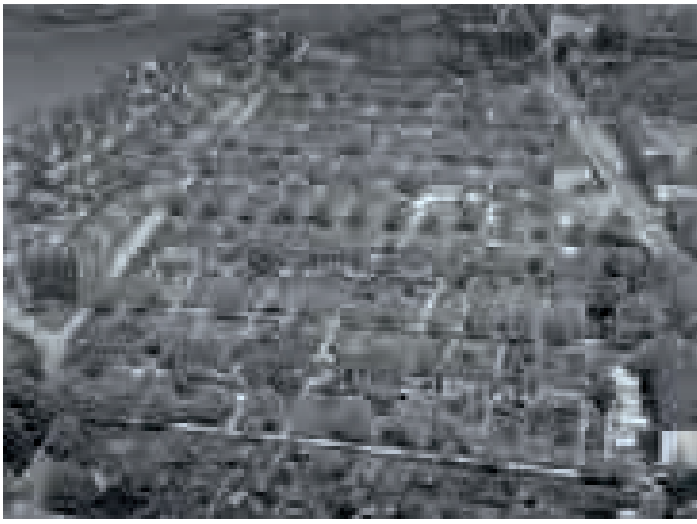
Kolonie Hannover I/II (Eickel in Herne), Karte von 1925; Quelle: Stadt Herne



Kolonie Königsgrube (Röhlinghausen in Herne), Karte von 1902; Quelle: Stadt Herne



Kolonie Königsgrube (Röhlinghausen in Herne), Karte von 1925; Quelle: Stadt Herne



Kolonie Hannover III/IV (Günningfeld, Bochum), 1965; Quelle Stadt Bochum



Historisches Foto Dahlhauser Heide, 1911; Quelle: Krupp Archiv

Straßenzügen mit etwa 550 Wohnungen. Verantwortlich für die Planung und Bauausführung in 2 Bauphasen war das Krupp'sche Baubüro (1872 bis 1893), später (um 1900) zusätzlich der Architekt Robert Schmohl. Vor dem Ersten Weltkrieg folgten katholische und evangelische Schule, ebenso zwei Kindergärten und eine Krupp'sche Konsumanstalt. Nach erheblichen Kriegszerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurden vor allem im mittleren Teil Gebäude wiederaufgebaut.

Die *Kolonie Königsgrube* (Röhlinghausen in Herne) entstand in mehreren Bauphasen zwischen 1873 und 1914 als Zechenkolonie durch die *Magdeburger Bergwerks AG* und wurde 1921/22 durch die damalige THS erweitert. Die ersten Häuser wurden an der Hannoverstraße, Am Bollwerk und an der südlichen Gustav- und Eisenstraße errichtet. In den 1880er Jahren folgten weitere Bauten östlich der Hannoverstraße und im Lakenbruch. Zwischen 1901 und 1904 entstanden die Häuserzeilen an der Rheinischen und an der Hofstraße, zwischen denen 1905 anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Magdeburger Bergwerks AG ein großzügiger Park mit Turn- und Spielplatz angelegt wurde. In diesem Jahr besaß die Zeche insgesamt bereits rund 120 Arbeiterhäuser, fast alle für je vier Familien. Zu jeder Wohnung gehörten ein eigener Eingang, zwei Zimmer unten, zwei oben, Keller, Stall und Gartenland. Für die Beamten der Zeche standen 18 Zweifamilienhäuser zur Verfügung. Zwischen 1905 bis 1908 wurden der nördliche Teil der Gustavstraße und die Straße Hasenhorst bebaut, bis 1914 die Günningfelder Straße.

Das *Krupp'sche Baubüro* errichtete für die Zeche Hannover mit der *Kolonie Hannover III/IV* (Günningfeld in Bochum) eine weitere Siedlung. Bis zum Jahre 1878 wurden in einem ersten Bauabschnitt 35 Arbeiterhäuser mit insgesamt 136 Wohnungen errichtet, in einem weiteren Bauabschnitt zwischen 1885 und 1890 weitere 25 Häuser mit je vier Wohnungen in Ziegelfachwerk mit äußerer Brettverschalung. Der später Kolonie Hannover genannte Siedlungsbereich in Bochum-Günningfeld umfasst das Gebiet nordöstlich der Alfredstraße, südöstlich der Ossenkuhle, südwestlich der Hofstraße sowie nordwestlich der Günningfelder Straße. Charakteristisch für die frühe Siedlung ist die gradlinige, von Nordwesten nach Südosten verlaufende, klare Zeilenstruktur in fünf Baufeldern und mit Wohnungen im Kreuzgrundriss. Diese bestehen jeweils aus einem 2-geschossigen Haupthaus mit Satteldach sowie niedrigeren Anbauten mit Sattel- und Pultdächern, ursprünglich für Kleintierställe sowie Aborte. Jeder Wohnung wurde ein sehr großes Gartengrundstück zugeordnet. Einige Gebäude wurden nach schweren Kriegsschäden im Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut, wobei statt Fachwerkkonstruktionen verputztes Mauerwerk verwendet wurde. Die Grundrissstrukturen und Gebäudehöhen wurden jedoch nahezu unverändert wiederhergestellt. Im Straßenraum wurden Platanenalleen angelegt.

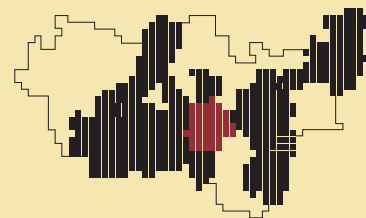
Die Zechenverwaltung von Hannover kaufte zusätzlich 1891 das Rittergut Dahlhausen mit 469 Morgen Land und weitere 9 Höfen. Die Siedlung *Dahlhauser Heide* (Hordel in Bochum) wurde auf dem Gelände des Guts in Nachbarschaft zur nördlich anschließenden Schachtanlage zwischen 1906 und 1915 für die Belegschaft der Zechen Hannover und

Hannibal von dem Architekten Robert Schmohl für die *Krupp AG* erbaut. Die am »Heimatsstil« orientierte Architektur sowie die an den Gartenstadtgedanken angelehnte Ausstattung und Anordnung der Straßen, Parkanlagen und des abweichend gestalteten Beamtenhofes verleihen der Siedlung einen dörflichen Charakter. Ein gut gestaltetes Wohnumfeld sollte sich positiv auf die Lebensumstände und die Gesundheit der Bewohner und somit auf deren Arbeitskraft auswirken. Das Ziel war eine Siedlung im Grünen mit bescheidener Gartenwirtschaft und Kleintierhaltung. Da die Bergleute in den Gärten Kapps (Kohl) anbauten, nannte man die Siedlung im Volksmund auch »Kapps-Kolonie«. Der Baustil erinnert an alte westfälische Bauernhäuser. Der vorherrschende Bautyp ist das Doppelhaus mit Wohnküchen und Stuben im Erdgeschoss sowie zwei Schlafzimmern im Obergeschoss. Darüber hinaus wurden mit zwei Kindergärten, zwei Schulen und einer Bierhalle Ansätze einer eigenständigen Infrastruktur mitgebaut.

Von drei privaten Bauherren wurden zwischen 1888 und 1892 *Am Rübenkamp* im Bochumer Stadtteil Hordel einige Häuser errichtet, die von der Zeche Hannover in den darauffolgenden zwei Jahrzehnten erworben und den Bergarbeitern des Schachtes 1 der Zeche Hannover zur Verfügung gestellt wurden. In unmittelbarer Nähe zum Schacht 1 errichtet, boten die Häuser gute Wohnbedingungen für die damals vor Ort beschäftigten Bergarbeiter. Die Häuser mit jeweils gut 130 m² Wohnfläche hatten ursprünglich fünf Wohneinheiten mit flexibel nutzbaren Grundrissen zur Vermietung. (Heute gehören diese Gebäude zum LWL-Industriemuseum Zeche Hannover.)

Vertiefung II

Städtebau und Gestaltung, Grüne Mitte - »Zeche Hannover«



Standort und Lage im Siedlungsgefüge

Die vier Siedlungen liegen in unmittelbarer Nähe zum Radweg Erzbahntrasse sowie einem regionalen Grünzug. Dadurch weist die Umgebung der Siedlungen eine hohe naturräumliche Qualität auf. Aus diesem Grund werden die Siedlungen, die sowohl auf Herner als auch auf Bochumer Stadtgebiet liegen zu einem Standort zusammengefasst. Die Kolonien Königsgrube und Hannover I/II befinden sich nordöstlich der Trasse auf Herner Stadtgebiet. Sie sind insgesamt von unterschiedlichen Grünräumen und verschiedener Wohnbebauung umgeben. Die östlich liegende Siedlung Dahlhauser Heide auf Bochumer Stadtgebiet ist städtebaulich größtenteils vom weiteren Siedlungsgefüge getrennt und bildet eine eigene Einheit, die von Grünräumen umgeben ist. Die Kolonie Hannover II/IV (Bochumer Stadtgebiet) befindet sich im Westen der Erzbahntrasse und ist größtenteils von Wohnbebauung umgeben, westlich liegt der Volkspark.

Gebäude und Grundstücke

Die *Kolonie Hannover I/II* besteht größtenteils aus 1 ½- bis 2 ½-geschossigen Koloniehäusern in strenger Reihung an zwei Straßenzügen mit Satteldächern und großen zentralen Giebeln. Teilweise befindet sich villenartige Doppelhäuser mit variierender Dachlandschaft im Siedlungsgebiet. Die Fassaden sind größtenteils verputzt. Einige Gebäude weisen Backsteinelemente und Fachwerk auf. Die Siedlung wurde nach Norden und Osten hin erweitert. In den rückwärtigen Bereichen liegen die relativ großen Privatgärten. Nach erheblichen Kriegszerstörungen wurde viele Gebäude im mittleren Teil wieder neu errichtet, sodass nur einzelne Straßenzüge ihre ursprüngliche historische Form aufweisen. Insgesamt ergibt sich ein relativ uneinheitliches städtebauliches Bild durch



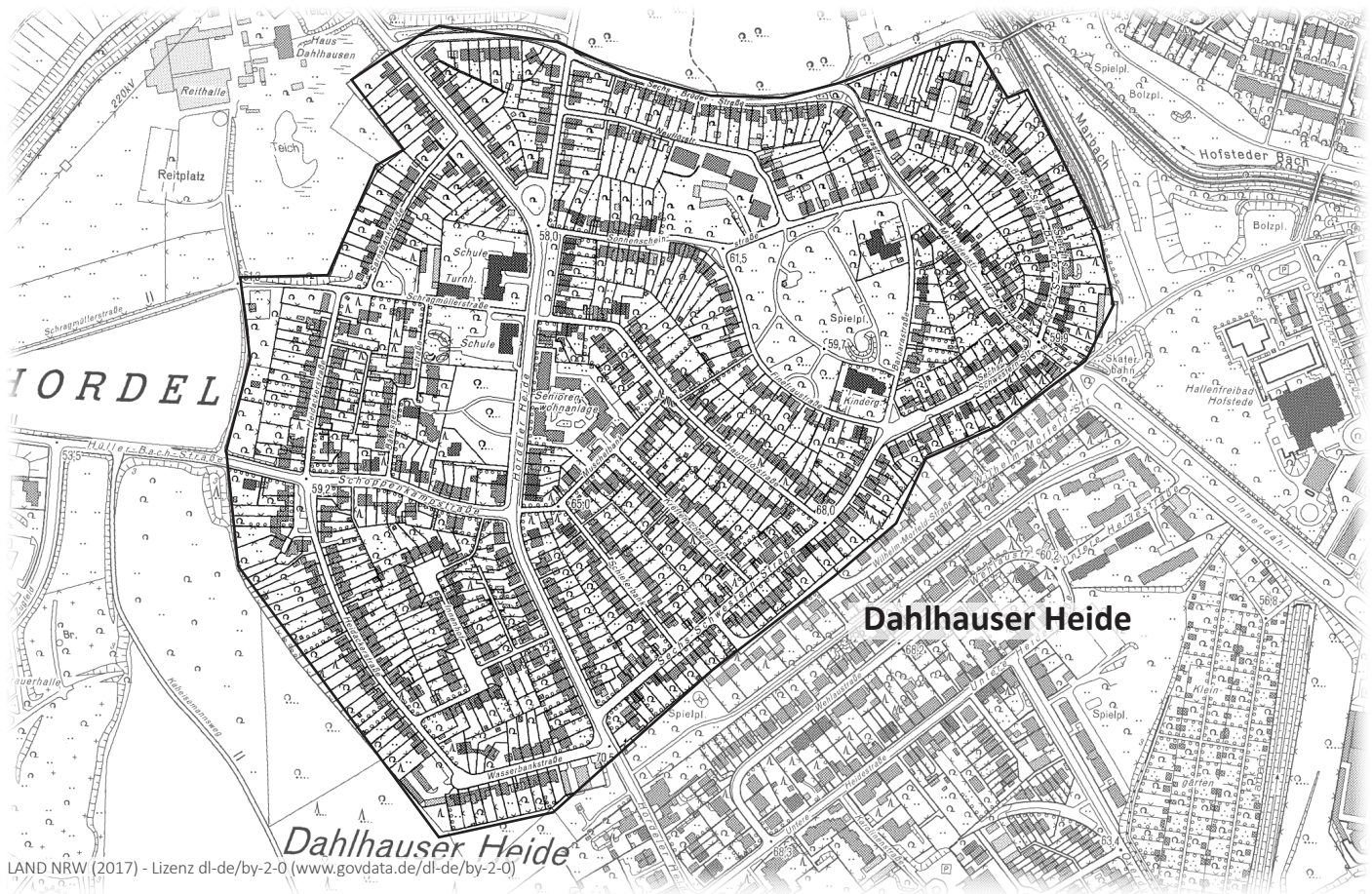
LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

drei Bauphasen, Kriegszerstörung und Einzelprivatisierung.

Die *Kolonie Königsgrube* besteht größtenteils aus 1 ½- bis 2 ½-geschossigen Häusern, in der Regel Doppel- oder Vierfamilienhäuser. Die Bauabschnitte sind mit vielen unterschiedlichen Architekturkonzepten errichtet worden. Im ältesten südlichen Teil stehen traufständige Ziegel- oder Putzbauten mit Mittelgaube. Im mittleren Siedlungsteil weisen die Häuser aufwändigere Ziegel-/Putzornamente auf, in der westlichen Siedlungsergänzung stehen giebelständige Putzbauten. Die Dachlandschaft wird hauptsächlich durch Satteldächer geprägt. Die meisten Gebäude weisen sowohl relativ große

Vorgärten, als auch große private Gartenflächen auf. Der städtebauliche und denkmalpflegerische Zustand ist trotz vieler Bauphasen und Privatisierungen in relativ gutem Zustand. Im rückwärtigen Bereich befinden sich viele Nebenbauten.

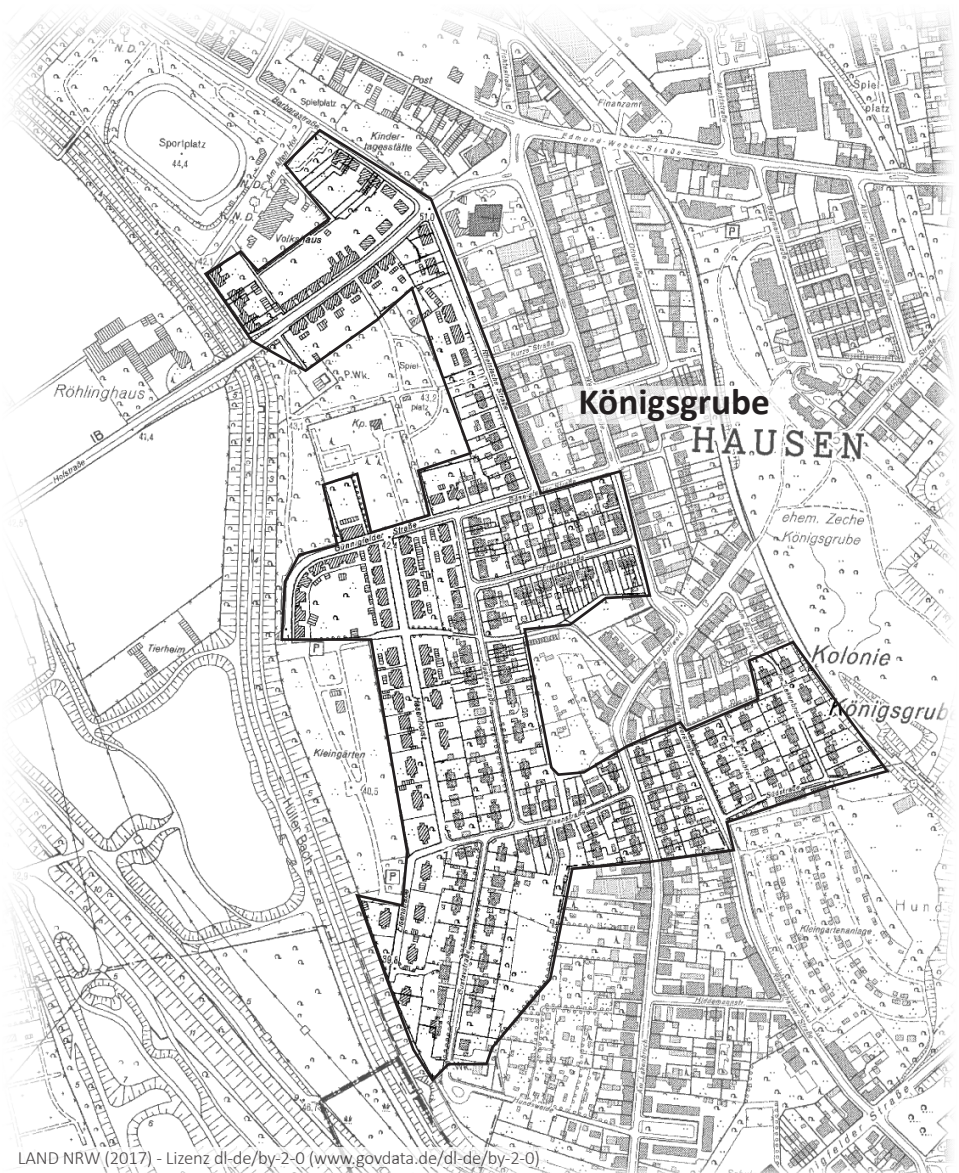
Die *Kolonie Hannover III/IV* ist durch ihre geradlinig verlaufende Zeilenstruktur in fünf Baufeldern sowie die 24 mittig auf dem Grundstück stehenden 2 ½-geschossigen traufständigen Vierfamilienhäuser mit Kreuzgrundrissen geprägt. Die Gebäude haben Satteldächer sowie seitliche eingeschossige Anbauten. Die Gebäude sind zum Teil in Fachwerk errichtet und mit Ziegeln ausgefacht.



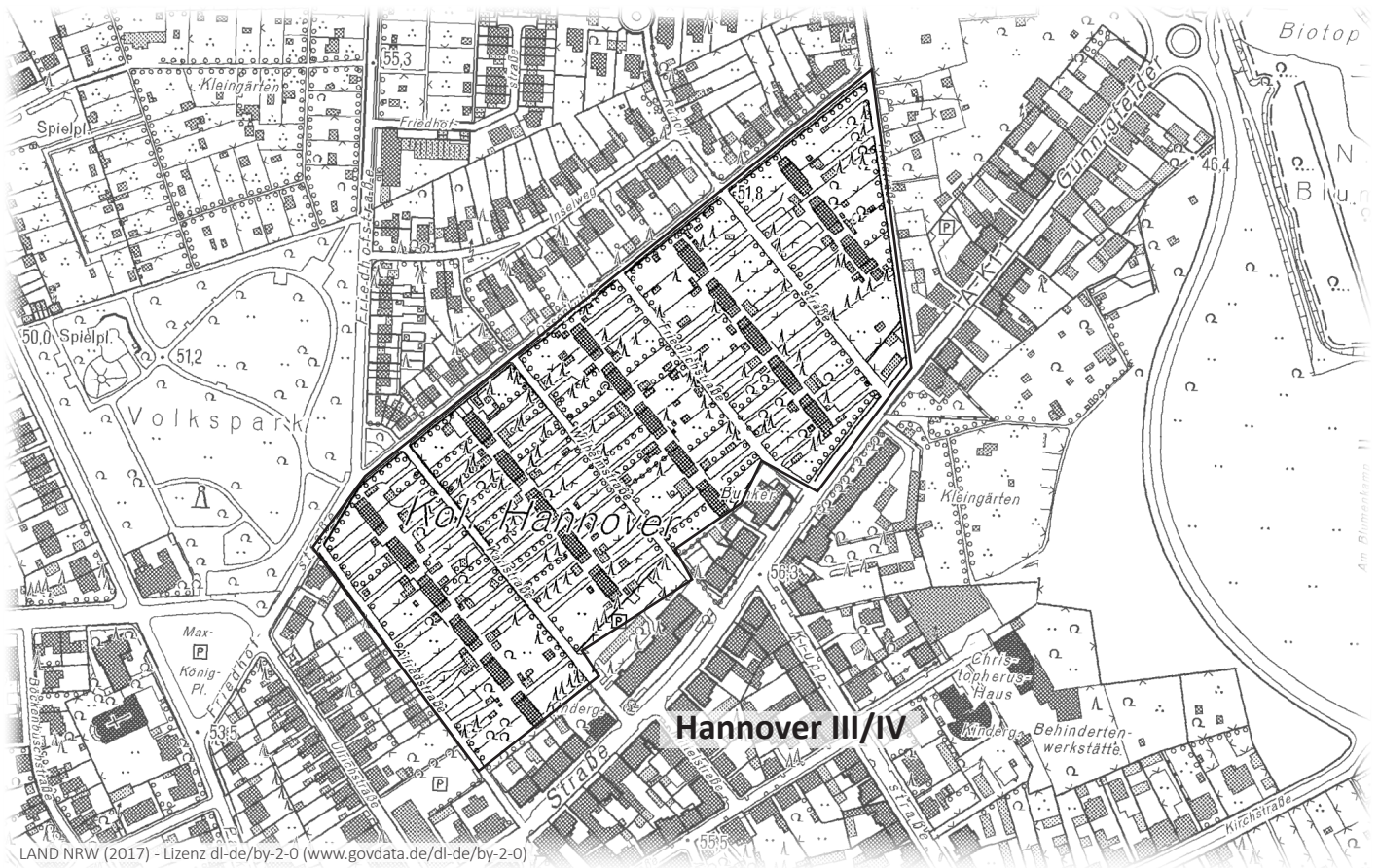
LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Durch Krieg zerstörte Häuser wurden im gleichen Grundriss, jedoch in verputzter Ziegelbauweise neu errichtet. Die Wetterseiten sind bei den historischen Gebäuden mit Brettern verkleidet. An beiden Gebäudeseiten befinden sich die großen Gartenflächen, die wiederum an die Straßenflächen grenzen und meist mit Hecken eingefriedet sind. Der städtebauliche Charakter der Siedlung ist insgesamt, trotz einiger Überformungen und vielen Nebenbauten noch ablesbar. Durch das weite Zurückspringen der Gebäude und der tiefen Grundstücke fehlen städtebauliche Kanten; dies macht aber auch den besonderen Charakter der Kolonie aus.

Die *Siedlung Dahlhauser Heide* ist eine gartenstadt-ähnliche Vorstadt mit dörflichem Charakter in der 339 Gebäude mit über 40 verschiedenen Hausvarianten stehen. Die meist giebelständigen 1 ½-geschossigen Doppelhäuser im Heimatstil und größtenteils tief heruntergezogenen Satteldächern haben hell verputzte Fassaden die mit Gesimsen unterteilt sind. Die Gebäude sind untereinander oft mit eingeschossigen Nebengebäuden verbunden. Manche Häuser weisen Fachwerkelemente auf. Zum Teil sind auch traufständige Gebäude mit Mansarddächern vorhanden. Meist gibt es relativ große Vorgartenzonen sowie große rückwärtige private Bereiche. In den Erdgeschosszonen sind noch viele Fensterläden vorhanden. Im



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)



Zentrum der Siedlung befindet sich ein 2 ½-geschossiger Beamtenhof. 1978 bis 1984 fanden im Zuge der Privatisierung Instandsetzungen und Modernisierungen mit Beratung statt.

Öffentlicher Raum

Die *Kolonie Hannover I/II* weist einen schematischen Siedlungsgrundriss auf. Die Straßen haben größtenteils Gehwege an beiden Seiten und wenig Baumbestand. Einige Straßenzüge sind als Spielstraßen ausgebildet. Im Zentrum der Siedlung befindet sich ein neu gestalteter öffentlicher Platz mit Sitzmöglichkeiten und Veranstaltungsfläche sowie an den Kopfseiten zwei kleine Stellplatzanlagen.

Der öffentliche Raum der *Kolonie Königsgrube* ist von geradlinigen Straßenzügen geprägt die weite Sichtbeziehungen zulassen. Teilweise sind Gehwege an beiden Seiten vorhanden, teilweise aber sind die Straßen aber auch durch Mischverkehrsflächen mit Parkbuchten und/oder Baumstandorten geprägt. Es sind sowohl alte, als auch junge Baumbestände in den Straßenzügen vorhanden.

Die geradlinigen Straßen der *Kolonie Hannover III/IV* sind größtenteils mit alten Baumbeständen geprägt und weisen keine seitlich abgetrennten Gehwege auf. Die äußeren Straßenzüge sind teilweise sanierungsbedürftig.

Die Straßen der *Siedlung Dahlhauser Heide* sind meist geschwungen angelegt, sodass sich insgesamt ein hufeisenförmiges Straßenraster mit mehreren Verbindungsstraßen ergibt. Die Straßenzüge bestehen sowohl aus Mischverkehrs-

flächen als auch aus Erschließungsstraßen mit beidseitigen Gehwegen. In den meisten Straßenzügen und an Platzsituationen befindet sich älterer Baumbestand. Es sind zwei größere Grün-/Parkbereiche sowie einige infrastrukturelle und soziale Einrichtungen vorhanden. Durch die Parkflächen und Infrastruktureinrichtungen, die Anordnung der Straßen sowie den separat gestalteten Beamtenhof wirkt die Siedlung wie ein »gewachsenes Dorf«.

Instrumente

Die Siedlungen *Hannover I/II* und *Kolonie Königsgrube* in Herne wurden Mitte der 1980er Jahre unter Denkmalschutz (Einzeldenkmäler) gestellt. Weitere Instrumente bestehen nicht.

Für die *Kolonie Hannover III/IV* (Günningfeld) wurde zunächst im Jahr 1988 eine Erhaltungssatzung erlassen, 1989 folgte die Unterschutzstellung als Denkmal (Fortschreibung 2015). 2006 ergänzte ein Gestaltungshandbuch als Grundlage für Einzelprivatisierungen das Instrumentarium. In der *Siedlung Dahlhauser Heide* (Hordel) wurde 1980 eine Gestaltungssatzung sowie ein Bebauungsplan erlas-

sen. 2013 folgte ein Gestaltungshandbuch mit Vorschlägen zur energetischen Optimierung der Bestände. 2016/17 wird die Gestaltungssatzung überarbeitet.

Fazit

Insgesamt betrachtet sind die Kolonie Königsgrube und insbesondere die Siedlung Dahlhauser Heide trotz Privatisierung städtebaulich und großteils auch denkmalpflegerisch in gutem Zustand. Dies gilt für die Kolonie Hannover I/II in Röhlinghausen nur eingeschränkt. Für die Kolonie Hannover III/IV in Günningfeld werden seit 2016 verstärkt Anstrengungen unternommen, mit den Bewohnern/ Einzeleigentümern zu gestalt- und denkmalverträglichen Lösungen zu kommen.

Trotz dieser unterschiedlichen Voraussetzungen bietet die Lage an der Erzbahntrasse und das Potenzial der »grünen Mitte« für alle Siedlungen einen zentralen Impuls - dieser könnte dazu beitragen, die vorhandenen Qualitäten zu sichern bzw. auch ein Bewusstsein zu schaffen für z.T. schon fast verlorene Qualitäten in einzelnen Siedlungen.

Vertiefung III

Soziale Quartiersentwicklung und Wohnungsmarkt

Die historischen Arbeiter- und Werksiedlungen Hannover I/II, Hannover III/IV, Königsgrube und Dahlhauser Heide haben sich städtebaulich und sozial vollkommen unabhängig von den Kommunen entwickelt, zu den sie formal gehörten und gehören.

Ihre ursprüngliche Identität bestimmte sich v.a. durch die Zeche Hannover und die lange sehr patriarchalischen Beziehungen zu Krupp (Arbeitsplätze, Selbstversorger, Infrastruktur). Auch nach Rückzug von Krupp und der endgültigen Schließung der Zeche Hannover Anfang der 1970er Jahre blieben die Siedlungen weitgehend randständige Lagen. Daran hat sich im Grunde auch nichts durch weiteren Wohnungsbau im Umfeld der Siedlungen geändert. Hordel mit der Dahlhauser Heide, Günnigfeld mit der Kolonie Hannover III/IV in Bochum sowie das Quartier Königsgrube mit der gleichnamigen Siedlung und die Kolonie Hannover I/II, die sich aus den Stadtteilen Röhlinghausen bzw. Eickel wie ein Finger in den regionalen Grünzug hinauschiebt, sind »Dörfer in der Stadt« mit einer ganz eigenständigen Identität.

»Chancen und Probleme von »Dörfern in der Stadt««

Die früh in den 1970er Jahren einsetzende Einzelprivatisierung der Häuser in drei der vier Siedlungen versetzte viele Bergarbeiterfamilien und Beschäftigte der Ruhrkohle AG in die Lage, Eigentum zu bilden. Dadurch hat sich dort Schritt für Schritt ein spezieller sozialer Siedlungscharakter entwickelt. Bis auf die sich auch hier abzeichnenden demografischen Veränderungen sind die Sozialdaten nicht besonders auffällig. Der Anteil von Migranten ist unterdurchschnittlich, der

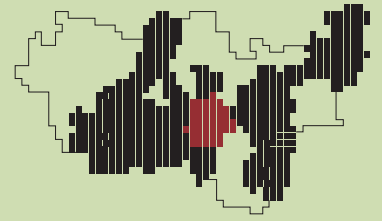
Anteil älterer Menschen leicht überdurchschnittlich. Durch die wesentlich später einsetzende Einzel-Privatisierung in der Kolonie III/IV in Günnigfeld sind dort diese Entwicklungen noch sehr am Anfang.

Die Häuser und das Wohnen an diesen Standorten sind durchaus nachgefragt. Die Bodenpreise liegen bei 200 bis 250 €/m², die Immobilienpreise bei ca. 1.000 €/m². Die Siedlungen haben einen weitgehend guten Ruf als Eigenheimgebiete mit einem besonderen historischen Siedlungsbild.

Diese (relative) Stabilität ist in die Zukunft hinein zu sichern,

- wenn die besonderen historischen siedlungskulturellen Qualitäten bestehen bleiben,
- wenn die demografischen Veränderungen im Blick gehalten werden,
- wenn eine Perspektive für die infrastrukturelle Versorgung mit privaten und öffentlichen Dienstleistungen in welcher Form auch immer aufgebaut werden kann.

Bis auf die Besonderheit der siedlungskulturellen Qualität sind das Herausforderungen, wie sie sich in vielen Eigenheimquartieren stellen.



Handlungsempfehlung I

Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Grüne Mitte

Die vier Siedlungen Kolonie Hannover I/II, Kolonie Königsgrube, Kolonie Königsgrube III/IV und Siedlung Dahlhauser Heide haben die historischen Gemeinsamkeiten von Bergbau, Zeche Hannover und Krupp. Sie gingen alle in die Einzel-Privatisierung (zuletzt die Kolonie III/IV in Günnigfeld). Sie sind mit den zugehörigen Stadtteilen städtebaulich und sozial »Dörfer in der Stadt« mit ausgeprägten Nachbarschaften geblieben.

Die Kolonie Königsgrube und ganz besonders die Dahlhauser Heide sind trotz Privatisierung städtebaulich und großteils auch gestalterisch in gutem Zustand. Dies gilt für die Kolonie Hannover I/II in Eickel nur eingeschränkt. Die Kolonie Hannover III/IV in Günnigfeld befindet sich in einem durchaus kritischen gestalterischen Übergangsprozess einer Einzel-Privatisierung.

Den Denkmalpflegern und Stadtentwicklern aus Bochum und Herne liegt daran, die Qualitäten der vier historischen »Hannover-Siedlungen« längerfristig für die jeweiligen Ortsteilentwicklungen zu nutzen. Hier gilt es, vor allem auf der Ebene von Gestaltung und Denkmalpflege, sich kommunenübergreifend abzustimmen.

Aus den Gesprächen im Rahmen des regionalen Handlungskonzepts Siedlungskultur ist zusätzlich die Idee entstanden, die vier Siedlungen und vier Stadtteile bzw. umgebenden Stadtbereiche von ihrer historischen Mitte her zu denken - und das heißt zunächst von den Qualitäten des Freiraums zwischen den Stadtteilen als eine Art »grüner Mitte« im regionalen Grünzug des RVR und des EmscherLandschaftsParks. Hier liegen neben den vier Siedlungen selbst die Entwicklungspotenziale dieses Raums mit dem Radweg Erzbahntrasse und dem Ankerpunkt der Industriekultur Zeche Hannover. So kön-

nen alle vier Siedlungen, die Bochumer Stadtteile Günnigfeld und Hordel und die westlichen Stadtbereiche von Röhlinghausen bzw. Eickel in Herne von einer scheinbaren Randlage hin zu einer »grünen Mitte« profitieren.

Hieraus lassen sich folgende Schlussfolgerungen für ein gemeinsames Handlungskonzept ziehen:

Kolonie Hannover III/IV (Günnigfeld): Harmonisierung von Denkmalschutz und Gestaltungskonzept und Herstellung der einer »Alltagstauglichen« Anwendung zwischen Denkmalpflegern, Bauordnung und Neu-Eigentümern als große Herausforderung, Grundverständigung auf gemeinsames Ziel: Wahrung des wichtigen siedlungskulturellen Erbes, Kommunikation und Moderation

Einheitliches Kommunikationskonzept von Industrie-, Siedlungs- und Freiraumkultur in Kombination aller vier Siedlungen, des LWL-Industriemuseums Hannover als Ankerpunkt, der »Siedlung Am Rübenkamp« und des EmscherLandschaftsParks (Stadt Bochum, Stadt Herne, LVR, RVR)

kommunenübergreifendes Integriertes Handlungskonzept (IHK) für eine »Grüne Mitte Zeche Hannover«: vier Siedlungen und vier Stadtteile (Günnigfeld, Hordel, westliches Röhlinghausen/Eickel) als Fokus für ein kommunenübergreifendes Integriertes Handlungskonzept: Freiraumqualifizierung und Vernetzung als verbindendes Element der Siedlungen und Stadtteile, Defizitausgleich und Potenzialnutzung in den vier Stadtteilen, Erhalt und Aufwertung sowie nachhaltige Sicherung der vier historischen Siedlungen als Selbstverpflichtung aller Partner und als Stadt- und Quartiersentwicklungsimpuls

»vier Hannover-Siedlungen als Entwicklungsimpuls für den Gesamtraum«

»kommunenübergreifendes Integriertes Handlungskonzept IHK«

Handlungsempfehlung II

Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

Der kommunenübergreifende Handlungsansatz hat schon vor dem Hintergrund des LWL-Industriemuseums am Malakowturm, der Erzbahntrasse und als Industrielle Kulturlandschaft im Rahmen der Diskussionen im Welterbeprozess große regionale Bedeutung. Insofern sind die formulierten Heraus-

Sicherungen vor 35 Jahren begann und in eine langfristige »Abstimmungs- und Haltungskultur« zu überführen ist.

Bei der Bochumer Kolonie Hannover III/IV steht dieser Prozess noch eher am Anfang. Ziel sollte ein ähnliches Ergebnis sein wie bei der Siedlung Dahlhauser Heide.

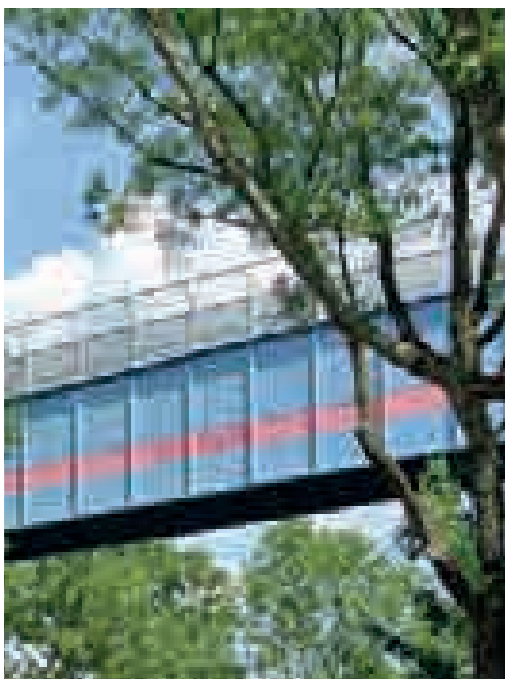
Insbesondere die Röhlinghauser Siedlung Königsgrube hat einen hohen Wohnwert mit Lebensqualität in einem historischen Kleinod, mit kleinen Wohnungen, aber großen Gartengrundstücken und mit viel Selbsthilfepotenzial. Vielleicht gelingt es hier wie in der Kolonie Hannover III/IV in Günnigfeld sogar, modellhaft Denkmalschutz mit einer Selbsthilfekultur baukulturell zu versöhnen.

Vor diesen sehr unterschiedlichen Hintergründen und Zielen unterstützt die Region die Bemühungen der beiden Städte und ihrer Partner im Rahmen des regionalen Handlungskonzepts Siedlungskultur.

»Anspruch Industrielle Kulturlandschaft ersten Ranges im Ruhrgebiet«

forderungen und Ziele der beiden Städte Bochum und Herne sehr zu begrüßen. Dies gilt ganz besonders auch deswegen, weil dies einer ganz besonderen Anstrengung der beiden Städte und der lokalen Akteure bedarf, der Steuerung eines Prozesses auch der Kommunikation mit den vielen Eigentümern in den vier privatisierten Siedlungen.

Die Bochumer Siedlung Dahlhauser Heide ist ein herausragendes Beispiel der Siedlungskultur im Ruhrgebiet, deren aktive









Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

